

Der Philosoph Emanuel Rádl – Zeitzeuge und Kommentator schwieriger Zeiten

Jaroslav Kořa

Der Dialog zwischen Philosophie und anderen Wissenschaften verläuft oftmals nicht so, dass dessen Teilnehmer aufmerksam den jeweiligen Argumenten zuhören würden. Einer der Denker, der sich zwischen den Weltkriegen bemühte, ein interdisziplinäres Gespräch zu eröffnen, war der Philosoph Emanuel Rádl (1873–1942), der dieses Gespräch auch zu einer Zeit fortsetzte, in der sich in Europa politisch-ideologische Konfrontationen in ungeahnter Dimension abzuzeichnen begannen. Wollen wir die Zeit verstehen, in der wir leben, ist es erforderlich, uns ihren zugrunde liegenden Voraussetzungen zu widmen und die unterschiedlichen, oft verborgenen Einflüsse zu analysieren. Das ist der Beitrag, den Philosophen in den Dialog zwischen ihrer Disziplin und anderen Wissenschaften, vor allem der Geschichte, Politologie und Soziologie einbringen können.

Die Frage nach den Ursachen und dem Verlauf des Zweiten Weltkriegs war niemals nur eine deutsche Frage, sondern sie ist ein Problem der ganzen europäischen Zivilisation. Postmoderne Philosophen betrachten die Kriegseignisse als Folge der Moderne und deren Verlauf bzw. ihrer Aporien, welche die Legitimation gesellschaftlicher und politischer Institutionen und Praktiken nicht als Mythos in der Vergangenheit (in irgendeiner fundamentalen Tat), sondern in der Zukunft suchen. Lyotard zufolge wurde das Projekt der Moderne nie aufgegeben, sondern vernichtet, ‚liquidiert‘, als exemplarischer Name für die tragische ‚Nichtvollendung‘ von Moderne dient das Wort ‚Auschwitz‘ (LYOTARD 2003: 29). Ein metaphorischer Ausdruck, dessen Verdichtung aber auf das Wesentliche weist: Die Projektfrage der Moderne ist eine allgemeine und ihr Zusammenbruch ist nicht die Frage nur einer Nation, sondern sie zwingt zur Reflexion über die Entwicklung der gesamten europäischen Zivilisation.

Die Tatsache, dass das Projekt der Moderne im Zweiten Weltkrieg mündet, ruft unterschiedliche Reflexionen hervor. So wie sich Gitta Sereny (1998) in einer achthundertseitigen Studie über Albert Speer bemühte, eine Antwort auf die Frage zu finden, ob Speer wusste, was sich in den Konzentrationslagern ereignete, so werden wir ständig mit dem Problem konfrontiert, ob es möglich war abzuschätzen, wohin Hitlers Politik, wohin *Mein Kampf* führen würde und in welchem Maße Philosophen fähig sein konnten zu reflektieren, auf welche Katastrophe die Welt zusteure.

Auf eine solche Rolle des Diagnostikers war Emanuel Rádl gut vorbereitet. Als er eine Kritik Deutschlands nach dem Machtantritt Hitlers schrieb, hat-

te er schon einige vorbereitende Studien herausgegeben. Bereits die Schrift *Romantická věda* [Romantische Wissenschaft] aus dem Jahr 1918 analysierte die Entwicklung der deutschen Philosophie und Wissenschaft seit Johann Gottfried Herder, Johann Wolfgang Goethe u.a. bis hin zur so genannten Naturphilosophie solcher Autoren wie Wilhelm Wundt, Ernst Mach, Wilhelm Ostwald, Carl Siegel, Ernst Haeckel. Rádl's Text schließt mit Hinweisen auf die grundlegenden Probleme im deutschen Denken der Neuzeit. Rádl's Fazit zum Schluss:

Romantické heslo o nezodpovědnosti věd je zločinným heslem. Ten kdo učí, že některé lidské rasy jsou druhým od přirozenosti nadřazené, musí cítit, že překračuje křesťanské přikázání milovat bližního svého. [...] Žádný vědec se nemůže vymanit filozofické, občanské a morální zodpovědnosti, každý, kdo se o to pokouší je nebezpečným člověkem, který dříve či později přepadne svého bližního s nožem v ruce. (RÁDL 1918 : 291)

Die romantische Losung von der Unverantwortlichkeit der Wissenschaften ist eine verbrecherische Losung. Wer lehrt, dass einige menschliche Rassen von Natur aus über den anderen stehen, muss fühlen, dass er an das Gebot der christlichen Nächstenliebe rührt [...]. Kein Wissenschaftler darf sich der philosophischen, bürgerlichen, moralischen Verantwortung entziehen, jeder, der das versucht, ist ein gefährlicher Mensch, der früher oder später seine Nächsten mit dem Messer in der Hand überfällt.

Rádl gehörte keiner Partei oder ideologischen Strömung an. Zunehmend äußerte er sich kritisch zu einer ganzen Reihe von intellektuellen Entwürfen – angefangen von der Instrumentalisierung nationaler Mythen über unhistorische Konstruktionen der Geschichtsschreibung (so verwarf er den Versuch František Palackýs, die Geschichte der Tschechen als eine Folge von Auseinandersetzungen mit den Deutschen zu interpretieren) bis zur Verurteilung des sich in Europa ausbreitenden Marxismus. Obwohl Rádl Karl Marx als Nachfolger der Aufklärung verstand, der sich für die soziale Frage engagierte und der Arbeiterbewegung eine Philosophie gab, urteilt er dezidiert ablehnend:

Ale proti kulturnímu programu marxismu se vše v člověku vzpírá. Minulost lidstva, v níž jsou vtěleny největší činy lidstva, byla pro Marxe jen a jen zlobou: v ní neviděl než otroctví, vzpoury, upalování kacířů, plný břich pánů a hlad chudiny. Státníci, panovníci, papežové, průmyslníci - sami vyvrhelové; jakoby světu vládlo jen násilí! A proti této zlobě lidské všechno úsilí ducha, tj. úsilí morální a rozumové jako by bylo marné, neboť dobrá vůle je Marxovi jen předmětem posměchu: jedině fatum a teror proletářských mas jsou zoufalou nadějí. [...] V podstatě však Marx šířil ošklivý názor, že každý ideál jest buďto hloupost nebo podvod. V jeho filosofii dostalo všechno to, co dosud lidstvo pokládalo za posvátné, smysl zlostiný. Ideál? Podvod buržoasie. Svoboda? Svoboda kapitalisty, aby vysával dělníka. Bůh? Podvod kněží. Právo? Plod hospodářských poměrů. Rodina? Kapitalistické zneužívání sexuálního pudu. Stát? Násilí kapitalisty, který se opírá o vojsko. Vlast? Dělnictvo nemá vlasti, má jen žaludek. Tento systematický cynismus je největší hanbou na Marxově filosofii. (RÁDL 1933a: 80)

Dem marxistischen Kulturprogramm widersetzt sich im Menschen jedoch alles. Die Vergangenheit der Menschheit, die alle großen Errungenschaften der Menschheit verkörpert, rief bei Marx nur Ärger hervor: er sah darin nur Sklaverei, Aufstände, Ketzerverbrennungen, den vollen Bauch der Herren und den Hunger der Armen. Die Staatsmänner, Herrscher, Päpste, Industrielle – alles nur Auswurf, als ob in der Welt nichts anderes als Gewalt herrschte! Und im Gegensatz zu

diesem Ärger scheint jede Anstrengung des Geistes, d.h. die Moral- und Vernunftanstrengung vergeblich, weil der gute Willen in Marx nur Spott auslöst: nur das Fatum und der Terror proletarischer Massen stellen eine verzweifelte Hoffnung dar. [...] Im Grunde genommen verbreitete Marx eine abscheuliche Meinung, dass jedes Ideal entweder Dummheit oder Betrug ist. In seiner Philosophie bekommt alles, was die Menschheit bisher als heilig schätzte, einen bössartigen Sinn. Ideal? Betrug der Bourgeoisie. Freiheit? Freiheit des Kapitalisten, um den Arbeiter ausbeuten zu können. Gott? Betrug der Geistlichen. Recht? Frucht der wirtschaftlichen Ordnung. Familie? Kapitalistischer Missbrauch des sexuellen Triebes. Staat? Gewalt des Kapitalisten, der sich auf die Militärmacht stützt. Heimat? Die Arbeiterschaft hat keine Heimat, sie hat nur den Magen. Dieser systematische Zynismus stellt die größte Schande der Marxschen Philosophie dar.

Auch Sozialdemokratie und Kirche verschonte Rádl nicht mit Kritik. Er verurteilte die Mängel und vor allem die Schwäche des Liberalismus, auch wenn er gerade an ihm die Betonung der persönlichen Verantwortung und die Fähigkeit, das friedliche Zusammenleben von Völkern zu organisieren, hoch schätzte. Keine intellektuell-politische Strömung blieb von seiner durchdringenden Kritik verschont. Und welche Nation liebte den Denker, deren falsche Mythen er demaskierte? Wie hat er eigentlich die Epoche, in der sein Leben verankert war, verstanden?

Rádl äußerte sich zur Problematik der Nation in seiner *Romantischen Wissenschaft*, wo er anmerkt, dass Herder den Staat ‚auf Rousseausche Art‘ als natürliche Formation auffasst und sich auf die Seite des Volkes gegen den Staat stellt. Der natürlichste Staat sei der, welcher einen nationalen Charakter trägt. Für Herder bildet jedes Volk eine Nation, die zudem als Einziger im ethischen Sinne verstanden habe; im Gegensatz z.B. zur Spätromantik, bei der es zu einer qualifizierenden Ein- und Ausgrenzung im Sinne der deutschen Nation gekommen sei. Am deutlichsten ist diese semantische Verschiebung der Herderschen Auffassung in Fichtes *Reden an die deutsche Nation* zu erkennen. Rádl bezeichnet diese als den ‚realistischsten Versuch‘, eine nach der Niederlage von 1806 unterjochte Nation mit Hilfe der Philosophie zu erwecken. Dieser Versuch war geführt mit solch einem riesigen ‚Feuer der inneren Überzeugung, dass jede Kritik schwach wird.‘ (RÁDL 1918: 227f.) Fichte überlegte, wie eine neue sittliche Generation zu erziehen sei (vgl. KASPER 2003), er leugnete aber nicht den Egoismus des eigenen Volkes.

Rádl veröffentlichte 1928 die schon im Titel provokante Publikation *Válka Čechů s Němci* [Der Kampf der Tschechen mit den Deutschen], die große Aufmerksamkeit sowohl bei den tschechischen als auch deutschen Leser in der Tschechoslowakei weckte. Der Text mit dem bewusst reißerischen Titel wurde im gleichen Jahr ins Deutsche übersetzt und in Reichenberg (Liberec) herausgegeben. Rádl analysiert dabei nicht die wechselseitigen Beziehungen von Tschechen und Deutschen, sondern setzt sich mit der nationalen Einstellung der Tschechen gegenüber den Deutschen kritisch auseinander. Rádl untersucht die historischen Ursprünge der antideutschen Stimmung des jungen tschechischen Staates, ohne detailliert auf konkrete politische und kulturelle

Konflikte eingehen zu wollen. Ihm geht es um die mentalen Grundlagen aktueller Konflikte, die er philosophisch zu erfassen sucht.

Rádl kritisiert insbesondere die Bemühung, Geschichte rückwirkend mit Hilfe aktueller politischer Ideen und Konzepte zu interpretieren und zu manipulieren. In diesem Sinne macht er deutlich, dass die Auseinandersetzungen zwischen den Böhmen deutscher und tschechischer Zunge beispielsweise an der mittelalterlichen Prager Universität nicht den Charakter neuzeitlicher nationaler Konflikte hatten, womit sich Rádl gegen die Instrumentalisierung der tschechischen Tradierung des Kuttenberger Dekrets und anderer staatsrechtlicher königlicher Akte wendet:

Die Situation an der Universität lag damals so, dass metaphysische und theologische Unstimmigkeiten nicht auf wissenschaftliche Art geschlichtet wurden, sondern daß sie mit Anschuldigungen wegen Hochverrats und mit der Abwehr dieser Anschuldigungen endeten. Statt daß sich nach der theoretisch begründeten Überzeugung gegnerische Lager gebildet hätten, spaltete sich die Universität in das Lager der Ausländer und der Einheimischen. Man begann die Streitigkeiten auf agitatorischem Wege zu lösen, wobei es darauf ankommt, den Gegner zum Schweigen zu bringen, nicht, ihn zu überzeugen. Aber auch an der Prager Universität gab es damals Leute, welche wußten, dass Streitigkeiten zwischen Gelehrten mit wissenschaftlichen Waffen ausgefochten werden. Es ist lehrreich, sie näher zu betrachten. (RÁDL 1928: 46f.)

Im Jahre 1409 wurde das Kuttenberger Dekret herausgegeben, das den Höhepunkt der Bewegung gegen die ‚Deutschen‘ bildete. Die Ausländer verließen das Land. Dass es sich nicht um eine Spannung in sprachlichen Dingen im heutigen Sinne handelte, ist daraus ersichtlich, dass nach dem zwei Jahre später erfolgten Tode des Erzbischofs Zbynek (1411) die Kapitelwahl nicht auf einen Tschechen (den Leitomischler Bischof Johann Zelezny), sondern auf einen (heimischen) Deutschen, den Professor an der medizinischen Fakultät Magister Albik von Mährisch-Neustadt, fiel, der auch König Wenzels Kandidat war, auch Hus fand sich mit ihm ab. / Im selben Jahre (1411) wurde die Klage laut, dass die Priester das Lesen *in tschechischer oder deutscher Sprache* verbieten [Hervorhebung im Original, J.K.], demnach wandte sich diese Beschwerde nicht gegen das Deutsche, sondern im Interesse des Tschechischen und Deutschen gegen das Lateinische. (RÁDL 1928 : 54)

Rádl setzt sich ferner in seiner Schrift mit vagen und unpräzisen Schlüsselbegriffen des politischen Diskurses wie ‚Nation‘, ‚Volk‘, ‚Demokratie‘ oder ‚Staat‘ auseinander. Er kritisiert ein naives Verständnis von Nationalstaat, der das Ziel der tschechischen Geschichtsschreibung bei František Palacký und seinen Nachfolgern sei:

Welch ein von Grund aus verzeichnetes Bild der Zeit Kyrills und Methods gibt Palackýs Auffassung der tschechischen Geschichte! Im IX. Jahrhundert standen einander nicht Slawentum und Römertum gegenüber, sondern das Pravoslaventum (geführt von Griechen) und der Katholizismus (geführt von den Deutschen). Ferner kämpften nicht Tschechen gegen Deutsche, die mit dem Papst verbündet gewesen sein sollen, sondern der Papst stand auf deutschfeindlicher Seite, während sich Svatopluk von Mähren in dem Streite zwischen den deutschen Bischöfen und Method fast gleichgültig verhielt. Es standen sich nicht die Tschechen und Deutschen gegenüber, weil die Tschechen selbst in zwei Lager gespalten waren und die tschechischen Fürsten und Bischöfe (der hl. Adalbert) das Pravoslaventum selbst am heftigsten verfolgten. Den Gottesdienst in slawischer Sprache haben nicht die Deutschen beseitigt, sondern der hl.

Adalbert: ‚Den rechten Glauben hat er ausgemerzt und die slawische Schrift verworfen und statt dessen die lateinische Schrift eingeführt und die rechtgläubigen Bischöfe und Priester hat er niedergemacht und vertrieben.‘ Nicht Slawentum und Deutschtum standen einander gegenüber, sondern um religiöse Dinge handelte es sich und nationale Probleme in unserem Sinne gab es nicht. Ein ‚Deutschtum‘ gab es nicht, denn Bayer und Sachse waren einander so fremd wie Bayer und Tscheche. (RÁDL 1928 : 29)

Mit der Konstruktion eines historischen Kampfes zwischen Tschechen und Deutschen wird nach Rádl ein von Dichotomie geprägtes Grundmodell auf die Geschichte insgesamt übertragen. Die rückwirkende Interpretation von Geschichte aus der Perspektive aktueller ideologischer Konflikte verstand Rádl als eine die Entwicklung des Vielvölkerstaates verkomplizierende Belastung.

Rádl behauptet wiederholt, dass die künstlich geschaffene Konstruktion eines Kampfes der Tschechen mit den Deutschen sich unter anderem aus dem Nationsverständnis bei Herder und Fichte herleitete. Ablehnend stand er vor allem solchen tschechischen historischen Konzeptionen von der Entwicklung der Gesellschaft gegenüber, die unkritisch an die politischen Konzepte der Romantik anknüpften und die Tradition des Nationalitätenkampfes zwischen Deutschen und Tschechen in den böhmischen Ländern bestärkten. Dabei weist er darauf hin, dass die Tradition eines unkritischen antideutschen Denkens in der tschechischen Gesellschaft und die unreflektierte Begeisterung für die Nation auf deutschen Vorbildern basiere. Rádl's Schrift *Der Kampf zwischen Tschechen und Deutschen* (wörtlich wäre der tschechische Titel als ‚Der Kampf der Tschechen mit den Deutschen‘, was die Grundintention des Buches besser zum Ausdruck bringt) kann als ein herausragendes Beispiel dafür dienen, wie die Philosophie zur Destruktion von politisch-nationalen Illusionen und Mythen beitragen kann.

Národnost jako vědecký problém [Nationalität als wissenschaftliches Problem] aus dem Jahre 1929 ist eine redigierte Sammlung von Artikeln, die zunächst in der Zeitschrift *Křesťanská revue* [Christliche Revue] erschienen sind. In der Einleitung wirft Rádl grundsätzliche Fragen der Geschichtsphilosophie auf, erhellt den Inhalt von Begriffen wie ‚Sinn der Geschichte‘, ‚Geisteswissenschaften‘, ‚Staat‘, ‚Nationalbewusstsein‘ und andere. Der zweite Teil befasst sich mit der Volkszählung von 1921 in der Tschechoslowakei, die Rádl zu einer grundsätzlichen Reflexion über Statistik und Nationalität veranlasst. Eine Volkszählung kann laut Rádl nicht erfolgreich durchgeführt werden, solange keine fundierte Analyse der Begrifflichkeiten von Nationalität vorliegt. Bei der politischen Diskussion über Nationalität reichen jedoch nach Rádl weder Definitionsversuche noch abstrakte Formulierungen, sondern man benötigt eine theoretische Fundierung, die schließlich und endlich zur Richtlinie für das weitere ‚nationale Leben‘ gelten könne.

Taková definice pak, zakončující vědeckou práci přípravou a vyvrcholující ji sčítáním, je

směrnici pro další život národní. Nejde zajisté jen o to, aby politikové věděli, jak uplatnit jazykový zákon; jde o to, abychom změřili, jak se dané pojetí národnosti osvědčuje, aby si lid zvykl na přesné definování své národnosti a tedy na pojmové (a nikoliv jen citové) rozlišování jednotlivých národností, a aby národnost přestala být agitační zbrání v rukou okresních politiků a aby se stala předmětem studia vědeckého. (RÁDL 1929: 55)

Eine solche Definition, die die wissenschaftliche, in der Volkszählung gipfelnde Vorbereitungsarbeit beendet, soll eine Richtlinie für das weitere nationale Leben darstellen. Es geht sicher nicht nur darum, dass die Politiker wissen, wie sie die Sprachgesetzregelung anwenden sollen; es geht vielmehr darum, dass wir entscheiden können, wie eine bestimmte Nationsauffassung geeignet ist, das Volk über eine genaue, begriffliche (und nicht nur emotional geladene) Auffassung seiner Nationalität zu einigen und sich daran zu gewöhnen, damit die Nationalität nicht mehr ein Agitationsgewehr in den Händen von Bezirkspolitikern ist und im Gegenteil beginnt, Gegenstand des wissenschaftlichen Studiums zu werden.

Rádl grenzt zwei Auffassungen des Begriffs Nationalität voneinander ab: a) die rassenbiologisch-kulturalistische Position, die Nationalität über Charakteristika von Rassen als natürliche Erscheinung bestimmt, b) die politische Position, die Nationalität als freie Willensentscheidung interpretiert. Rádl differenziert somit zwischen einer Auffassung, mit der die Nation als Fortsetzung des Stammes und der Familie, biologisch und rassisch begründet und als schicksalhafte Gemeinschaft verstanden wird, und einer Auffassung von Nation als einer politisch auf Vernunftgrundlagen beruhenden Gemeinschaft freier, die eigenen Gesetze und Werte respektierender Bürger (SOKOL 2004).

Rádl zufolge lässt sich keine genaue kulturelle oder biologische Grenze zwischen den Nationalitäten ziehen. Wenn es unmöglich ist, Nationalität nach ausgewählten objektiven Kennzeichen zu bestimmen, dann kann bei einer Volkszählung das Bekennen zur Nationalität nur auf der freien Entscheidung jeden Bürgers basieren, denn zur Nationalität bekennen wir uns wie zu einem Programm und mit persönlicher Verantwortung (RÁDL 1929: 64). Auch die Schrift *Národnost jako vědecký problém* analysiert und kritisiert scharf und kompromisslos den tschechischen Diskurs über die Nationalität, was Rádl viele Gegner einbrachte. Ein Wendepunkt trat bei Rádl mit dem Text zur tschechisch-deutschen Problematik *O německé revoluci* [Über die deutsche Revolution] von 1933 ein. Schon im Einführungskapitel skizziert er die Konsequenzen der ‚deutschen Revolution‘, den Führerkult, die Gleichschaltung und den Führungsanspruch der nordischen Rasse, die die Aufgabe habe, Krieg gegen die Todfeinde der Deutschen, die Juden, zu führen. Rádl erkennt, dass diese ‚Revolution‘ keinen Plan habe und niemandem politisch verantwortlich sei, zur Herrschaft sei der Pöbel gelangt. Die deutsche Revolution war nach Rádl unnötig, weil der Einfluss der Nationalsozialisten mit den Wahlen gewachsen sei. Doch entgegen einer Legitimation per Wahl vertraten laut Rádl die ‚deutschen Revolutionäre‘ das Prinzip, dass es nicht notwendig sei, politisches Handeln zu rechtfertigen, es genüge zu handeln:

Revoluce německá jistě nebyla nutná, protože moc národních socialistů rostla s volbami; Hitler

byl za kancléře zvolen a měl plnou možnost spolu se svými straníky poučovat lid dále a reformovat to, co shledával nedokonalého na ústavě Výmarské. [...] Viděli jsme, že odpůrci směrů dnes vládnoucích byli tak slabí, že stačilo fouknout a zmizeli. Ovšem zavitit se jich bez revoluce, k tomu by bylo zapotřebí více důvěry v německý lid, více politické práce - tato důvěra a tato víra v politické vzdělání lidu německým revolucionářům chyběla. (RÁDL 1933a: 10f.)

Die deutsche Revolution war sicher nicht notwendig, weil die Macht der Nationalsozialisten mit den Wahlen gewachsen ist, Hitler wurde zum Kanzler gewählt und hatte die Möglichkeit, mit seinen Parteileuten das Volk weiter zu belehren und das zu reformieren, was er am Weimarer Grundgesetz unvollkommen fand. [...] Wir haben gesehen, dass die Gegner von heute herrschenden Meinungsrichtungen so schwach waren, dass es reichte, nur ganz schwach zu blasen und sie verschwand gleich. Doch sie ohne die Revolution zu beseitigen, dazu bräuchte man mehr Vertrauen in das deutsche Volk und auch mehr politische Arbeit – dieses Vertrauen und dieser Glaube an die politische Bildung des deutschen Volkes fehlte den deutschen Revolutionären.

Unter diesem Gesichtspunkt setzt Rádl die antiliberalen Bewegungen Marxismus und Faschismus, die einen Liberalismus des Gewissens verwerfen, analog. Hitlers Machtergreifung wird als eine rückwärtsgewandte Antirevolution interpretiert, als ein Versuch, den Entwicklungsgang der Welt aufzuhalten. Diese Revolution will den Mythos, die absolute Herrschaft, die Theokratie, die Gewaltherrschaft bewahren und die Entwicklungen der Moderne negieren. Diese Revolution habe sich nicht nur politisch, sondern in allen Bereichen verwirklicht, die dem nationalsozialistischen Geiste angepasst worden seien: Naturwissenschaft, Soziologie, Ethik, Religion, Pädagogik usw. Zwar trug Deutschland maßgeblich zur Herausbildung einer modernen Zivilisation bei, akzeptierte diese Entwicklung jetzt aber nicht mehr. Rádl erkennt hier den alten Widerspruch zwischen dem mystisch verhafteten Deutschland und dem ‚vernunftgemäßen‘, aufgeklärten Abendland, der schon mit Luther einsetzt. Hitler habe nur die Verweigerung der Deutschen gegenüber der Zivilisation auf einen neuen Höhepunkt geführt. Die deutschen Revolutionäre stellen sich gegen die Zivilisation und den Glauben an den Fortschritt, um so das angeblich bedrohte Deutschtum zu retten, indem Weltbildung, Glaube an Vernunft, Praxisorientierung, persönliche Verantwortung überwunden und die Welt durch Predigten über eine von Mythen beherrschte Zukunft wiedergeboren werde. Doch so schreitet die Welt nicht voran, sondern verfällt, das Deutschtum, so Rádl's Prognose, stürzt sich wie eine Lawine in den Abgrund. In seiner Analyse *Über die deutschen Revolution* zitiert Rádl eine Reihe deutscher Denker, über die sich die Ideologie des Volkes als Schicksalsgemeinschaft von Menschen gleicher Herkunft, Sprache und Stammesgefühl formte. Im 19. Jahrhundert verblasste der Glaube an die Edelmütigkeit des freien Individuums unter dem Einfluss von Positivismus und Marxismus, der Glaube an das ‚ungebändigte Animalische‘ wuchs:

Krise demokracie, o níž dnes všichni mluví, jest krísí atomistické a liberalistické demokracie; nejen staří liberálové, nýbrž i socialisté a komunisté, pokud vůbec demokracii uznávají, znají jedině tuto demokracii přírodní. Nuže svoboda přírodní, takto chápaná, vede dnes ke krísím;

rozvrátila Itálii a Německo; ohrožuje Anglii a Spojené státy. Neboť jako nelze organisovat hejno opic ve státě, nelze vytvořit spořádaný stát z lidí, kteří jsou pouhými přírodními úkazy! (RÁDL 1933a: 26)

Bei der Krise der Demokratie, worüber heute alle sprechen, handelt es sich um eine Krise der atomistischen und liberalen Demokratie; nicht nur alte Liberale, sondern auch die Sozialisten und Kommunisten – falls sie überhaupt die Demokratie anerkennen – kennen nur diese natürliche Demokratie. Aber eine so verstandene natürliche Freiheit führt zu den heutigen Krisen, sie hat Italien und Deutschland zerschlagen, England und die Vereinigten Staaten werden davon bedroht. Genauso wie eine Affenherde nicht staatlich zu organisieren ist, kann man keinen Staat aus Leuten bilden, die bloß Naturscheinungen sind!

Laut Rádl erkennt die Nation im mystischen Sinne kein Gesetz über sich, da sie sich als „Naturgewalt versteht, deren Freiheit die Freiheit der Lawine und der blonden Bestie ist“ (RÁDL 1933a: 39). Hitler erscheint Rádl als erfahrener Demagoge. *Mein Kampf* – das ist, als ob am Horizont eine riesige schwarze Wolke aufsteige, als ob alles im Chaos versinken sollte. Der Aufstand des Mobs, der die Massen mitreißende Fanatismus des ungebildeten Pöbels, besitzt etwas Namenloses, Irrationales, die ganze Welt in den Abgrund Stürzendes.

Masy Hitlerovy neznají pravdy ani spravedlnosti; dají málo na rozumování, všechno na jednání, jak je charakterisoval G. Le Bon v „Psychologii davu“. Jde jim jen o moc; je to vzor „vzpoury davů“, jak ji formuloval španělský filosof Ortega y Gasset, který odsuzoval nekulturnost mnoha lidových hnutí. Tu rozum, věda, mravnost a čestnost mají tak malou cenu jako ve stádu splašeného dobytka. (RÁDL 1933a: 57).

Hitlers Massen kennen kein Recht und auch keine Gerechtigkeit, sie stützen sich sehr wenig auf die Vernunft und setzen alles auf die Handlung, genauso wie G. Le Bon die Massen in der „Psychologie der Menschenmassen“ charakterisierte. Es geht ihnen nur um die Macht, sie sind das Vorbild vom „Widerstand der Menschenmenge“, wie ihn der spanische Philosoph Ortega y Gasset, der die Kulturlosigkeit vieler Volksbewegungen verurteilte, erklärte. Da haben Vernunft, Moral und Ehre einen genauso geringen Wert wie in einer Vieherde.

Rádl analysovala ferner Hitlers persönliche Eigenschaften, wies auf die Verachtung von Intellekt, Bildung und Geist. Der Antisemitismus sei als ein völlig unverantwortliches politisches Programm nicht akzeptabel, Rádl widerlegt detailliert Vorwürfe gegen die Juden, bemerkt aber auch, dass die Juden ihre bedrohliche Lage überhaupt nicht begreifen würden.

Rádl weist darauf hin, dass die deutsche Revolution der Aufstand eines eine Niederlage erlittenen Volkes und die Fortsetzung einer destruktiven Politik sei, die Deutschland schon einmal in den Krieg trieb. Die Deutschen haben jetzt alles, was im Leben den Geist ausmacht, für irrelevant erklärt und sich gegen die ganze Welt aufgelehnt, ihre Auflehnung zeichnet sich durch den Glauben an den Mythos, Pessimismus und Widerstand gegen die Gesetze der Moral aus. Diese Auflehnung wird jedoch nach Rádl schließlich scheitern, Deutschland in die internationale Gemeinschaft zurückkehren und seinen teutonischen „Stolz“ aufgeben müssen, der nur eine „Auflehnung gegen die Menschlichkeit“ sei.

Rádl analysiert detailliert die geistige Entwicklung der Zeit, wobei er sowohl die Entwicklung in Deutschland als auch die Schwächen der Demokratie kritisiert. Als Philosoph wusste er, dass Ideen eine besondere Kraft der Geschichte darstellen. Es ist nicht erforderlich, Rádl in allem zuzustimmen, aber es ist inspirativ, ihn zu lesen. Er repräsentiert eine Schule unabhängigen, engagierten Denkens, die auf Demaskierung von Illusionen und Destruierung falscher Mythen gerichtet war. Engagierte Philosophen wie Emanuel Rádl ahnten, wohin die Welt steuert und verstanden es, künftige Entwicklungen zu diagnostizieren. Nur war ihr Einfluss zu schwach, die fatale Entwicklung der europäischen Völker aufzuhalten.

Wollen wir die Zeit verstehen, in der wir leben, ist es erforderlich, deren verborgene Voraussetzungen zu begreifen. Das ist der Beitrag, den Rádl zufolge die Philosophen in den Dialog der Wissenschaften einbringen können.

Literatur

BEDNÁŘ, Miloslav (1926): *České myšlení* [Tschechisches Denken]. Praha: Filosofia.

HERMANN, Tomáš/ MARKOŠ, Anton (Hgg.) (2004): *Emanuel Rádl. Sborník z mezinárodní konference konané u příležitosti 130. výročí narození 60. výročí úmrtí Emanuela Rádla (Praha 9.-12. února 2003). Emanuel Rádl - Scientist and Philosopher. Proceedings of the Internationale Conference commemorating 130th Anniversary of the Birth and 60th Anniversary of the Death of Emanuel Rádl (Prague, February 9.-12. 2003)*. Praha: Oikoymenth.

HITLER, Adolf (1939): *Mein Kampf*. München: NSDAP Zentrale.

LYOTARD, Jean-François (1993): *O postmodernismu. Postmoderno vysvětlováno dětem. Postmoderní situace* [Über Postmoderne. Das Postmoderne den Kindern erklärt. Die postmoderne Situation]. Praha: Filosofický ústav AV ČR. ((Lieber wohl der französischen Titel.))

KASPER, Tomáš (2003): Fichteho pojetí výchovy [Fichtes Begriff von Erziehung]. – In: *Tradice a perspektivy pedagogických věd* [Traditionen und Perspektiven der pädagogischen Wissenschaft]. Praha : Karolinum, 221–235.

PEŠKOVÁ, Jaroslava (1998): *Role vědomí v dějinách* [Die Rolle der Wissenschaften in der Geschichte]. Praha: Lidové noviny.

PITHART, Petr (1990): *Osmášedesátý* [Das Jahr 1968]. Praha: Rozmluvy.

RÁDL, Emanuel (1905): *Geschichte der biologischen Theorien seit dem Ende des siebzehnten Jahrhunderts, I. Teil*. Leipzig.

- RÁDL, Emanuel (1909): *Dějiny vývojových teorií v biologii XIX. století* [Geschichte von Entwicklungstheorien in der Biologie des 19. Jahrhunderts]. Praha.
- RÁDL, Emanuel (1909): *Geschichte der biologischen Theorien, II. Teil: Geschichte der Entwicklungstheorien in der Biologie des XIX. Jahrhunderts*. Leipzig.
- RÁDL, Emanuel (1914): *Úvahy vědecké a filosofické* [Überlegungen zur Wissenschaft und Philosophie]. Praha: Grosman a Svoboda.
- RÁDL, Emanuel (1918): *Romantická věda* [Romantische Wissenschaft]. Praha: J. Leichter.
- RÁDL, Emanuel (1921): *Náboženství a politika* [Konfession und Politik]. Praha: Josef Vetešník.
- RÁDL, Emanuel (1922): *O naší nynější filosofii* [Über unsere gegenwärtige Philosophie]. Praha: Stanislav Minařík.
- RÁDL, Emanuel (1924): *Náboženský diletantismus* [Konfessioneller Dilettantismus]. Praha: YMCA.
- RÁDL, Emanuel (1926): *Mravnost v našem státě* [Moral in unserem Staat]. Praha: YMCA.
- RÁDL, Emanuel (1926): *Moderní věda, její podstata, metody, výsledky* [Die moderne Wissenschaft, ihre Grundlagen, Methoden, Ergebnisse]. Praha: Čin.
- RÁDL, Emanuel (1927): *Naše náboženské ideály před válkou a po válce. Aug. Smetana, Fr. Palacký, T. G. Masaryk* [Unsere idealistische Konfession vor und nach dem Krieg. Augustin Smetana, František Palacký, Tomáš G. Masaryk]. Praha: YMCA.
- RÁDL, Emanuel (1928): *Krise inteligence* [Zur Krise der Intelligenz]. Praha: YMCA.
- RÁDL, Emanuel (1993): *Válka Čechů s Němci* [Der Krieg der Tschechen mit den Deutschen]. Praha: Melantrich.
- RÁDL, Emanuel (1929): *Národnost jako vědecký problém* [Nationalität als wissenschaftliches Problem]. Praha: O. Girgal.
- RÁDL, Emanuel (1930): *The History of the Biological Theories*. London: Oxford University Press, Humprey Milford.
- RÁDL, Emanuel (1932): *Dějiny filosofie I. Starověk a středověk* [Geschichte der Philosophie I. Altertum und Mittelalter]. Praha: J. Leichter.

- RÁDL, Emanuel (1933a): *O německé revoluci* [Über deutsche Revolution]. Praha: J. Leichter.
- RÁDL, Emanuel (1933): *Dějiny filosofie II. Novověk* [Geschichte der Philosophie II. Neuzeit]. Praha: Jan Leichter.
- RÁDL, Emanuel (1933): *O ženském hnutí* [Über die Frauenbewegung]. Praha: Čin.
- RÁDL, Emanuel (1933): *Dnešní stav filosofie a psychologie* [Der heutige Stand der Philosophie und Psychologie]. Praha: Čin.
- RÁDL, Emanuel (1969): *Útěcha z filosofie* [Trost der Philosophie]. Praha: Mladá fronta.
- SERENY, Gitta (1998): *Albert Speer: Zápas s pravdou* [Albert Speer. Kampf mit Wahrheit]. Praha: BB art.
- SOKOL, Jan (2004): *Rádlovo pojetí národa* [Rádl's Auffassung der Nation]. – In: Tomáš Hermann, Anton Markoš (Hgg.), *Emanuel Rádl. Sborník z mezinárodní konference konané u příležitosti 130. výročí narození 60. výročí úmrtí Emanuela Rádla (Praha 9. - 12. února 2003). Emanuel Rádl - Scientist and Philosopher. Proceedings of the Internationale Conference commemorating 130th Anniversary of the Birth and 60th Anniversary of the Death of Emanuel Rádl (Prague, February 9.-12. 2003)*. Praha: Oikoymenh, 622–633.